

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 18

Artikel: Neue Wendung in Russland?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

NEUE WENDUNG IN RUSSLAND?

ZS. Von Moskaus Film-Festival haben westliche Kritiker optimistische Berichte erstattet. Ein neuer Geist beseele die russische Filmproduktion, sie sei entschlossen, sich vitalen Fragen des Lebens zuzuwenden. Die Jury habe absichtlich einen Nicht-Kommunisten, Fellini, den grossen Preis für seinen Film "8½" verliehen.

Erinnern wir uns einen Augenblick an den Sachverhalt. In seiner bekannten Rede anlässlich der Moskauer Kunstausstellung hat Krustschew verlangt, dass die Künstler den "sozialistischen Realismus" in ihren Werken zu verwirklichen hätten, womit er das Ende der "Tauwetterperiode" ankündigte. Den Film hat er nicht ausdrücklich genannt, was in der Folge einigen russischen Filmleuten den Mut gab, vorsichtig die Ansicht zu vertreten, die Forderung des Diktators richte sich nicht "unbedingt" an den Film. Dieser müsse einen grösseren Spielraum besitzen, da seine Aufgabe nicht mit jener der bildenden Kunst identisch sei. Im Auslande vertraten kommunistische, Krustschew nicht direkt unterstehende Stellen die Auffassung, die früher russischen Regisseure seien ausserstanden gewesen, auch nur ein Prozent jener Fragen zu beantworten, welche den russischen Menschen beschäftigten. Aber im "Tauwetter" hätten sie gelernt, nach neuen Aspekten des Lebens zu suchen, und was man einmal gelernt habe, werde nicht so schnell vergessen. Es sei charakteristisch, dass sowohl Regisseure als auch Drehbuchverfasser seitdem den "unwiderstehlichen Drang" in sich spürten, ihre eigene Ueberzeugung zu den schwebenden Entwicklungen zu verkünden. Noch vor kurzem sei ihnen das völlig fremd gewesen; sie hätten ihre Stoffe ausschliesslich aus der Vergangenheit bezogen. Fragen, die früher mit höchster Aengstlichkeit gemieden worden seien, seien seitdem mit grösster Unbekümmertheit auf die Leinwand gebracht worden, ganz im Sinne jenes kühnen Films "Klarer Himmel" von Chukrai, der in Russland anscheinend als Prototyp des "Tauwetter-Films" gilt.

Auf russischen Filmleuten selber wird zugegeben, dass im russischen Film bisher "der Fehler" gemacht worden sei, die "schlichten Bedürfnisse der menschlichen Natur," wie gegenseitiges Verständnis, Herzlichkeit, Wärme, Rücksichtnahme, auf Kosten der angespannten Beschäftigung mit den Problemen der Verantwortung des Einzelnen gegenüber seinen Brüdern, der Gesellschaft und gegenüber sich selbst zu vernachlässigen. Das habe die Kunst verarmt und ihre erzieherische Rolle verkleinert.

Es ist gewiss bemerkenswert, dass nach der Rede Krustschews die Jury in Moskau den Film "8½" von Fellini den Preis zuerkannt hat, einem Werk das alles andere als dem "sozialistischen Realismus" verhaftet ist, sondern sogar die Krustschew so sehr verhassten Züge der Abstraktion und "Verfremdung" aufweist. Aber es darf doch daran erinnert werden, dass die Jury nicht nur aus Russen bestand, wenn auch nach uns vorliegenden Informationen jedenfalls mehrheitlich aus Kommunisten und Kryptokommunisten. Da von kommunistischer Seite nach ihrer eigenen, immer wiederholten Erklärung nichts geschieht, was nicht politische Bedeutung besitzt, ist die Auffassung jedenfalls nicht abwegig, dass auf diese Weise die grosse kommunistische Partei Italiens ermutigt werden sollte. Jedenfalls kann die Verleihung nicht als Demonstration gegen Krustschew ausgelegt werden, wie dies geschehen ist; sie wurde außerdem von russischen Kritikern lebhaft angegriffen, die in dem Film nicht ganz mit Unrecht die Todsünde nach kommunistischer Ueberzeugung sahen: die Unwirklichkeit. Da die Verleihung außerdem gerade im Augenblick des endgültigen Zusammenbruchs der chinesisch-russischen Gespräche erfolgte, kann darin auch ein Bekennen zur west-kommunistischen, anti-chinesischen Auffassung erblickt werden.

Auf jeden Fall handelt es sich nicht um eine klare, russische Manifestation. Es ist aber auch nicht sehr wichtig, und die Freude darüber in gewissen westlichen Zeitungen nicht recht verständlich. Selbst wenn es eine Schwalbe wäre, so würde sie noch keinen Sommer machen. Alles, was aber in der letzten Zeit aus Russland kam, zeugt vom Gegenteil. Weder in Cannes noch in Locarno waren russische Filme zu sehen, welche den oben zitierten, rühmenden Absichten entsprechen. Es macht im Gegenteil den Eindruck, als ob auch von den Filmschaffenden die neue, einengende Parole des Diktators strikte befolgt werde. Die "optimistische Tragödie", die in Cannes gezeigt wurde, war ein einziges Heldenlied für eine gefallene, rote Kriegskommunistin, grenzenlos veraltet und verstaubt dem Sinne nach, im Westen analog heute unmöglich. Ueber solche verspätete, dazu noch tendenziöse Partei-Glorifizierungen sind wir hinaus. Auch "die Eroberer des Himmels", die in Locarno Russland vertraten, haben zum eigentlichen Helden das neue Kampfflugzeug, dessen operreiche Schaffung in allen Einzelheiten und Konsequenzen gezeigt wird. Was gäbe es im Westen für ein Geschrei aller sogenannten Links-Intellektuellen, wenn ihnen von Amerika ein solcher Film vorgesetzt würde, dazu noch als repräsentativ an einem Festival! Es zeigt sich die alte Erfahrung, dass das offizielle Russland und mit ihm der grösste Teil des Volkes geistig und der Seelenlage nach etwa noch auf der Stufe des ausgehenden Biedermeiers, ungefähr der Sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts, steht, woran einige weitblickende Künstler und Gelehrte (die es ja auch

bei uns damals gab) nichts zu ändern vermögen. Es ist ein kleinbürgerlicher Konformismus, hingerissen und völlig geblendet vom technisch-materiellen Fortschritt, ohne Einsicht von dessen nebensächlicher Bedeutung. Alles wird diesem geopfert, die Mitarbeiter als die grössten Helden gefeiert, die Vergötzung der Maschine und des technischen Apparates, die Atombombe inbegriffen, bis zum Extrem vorangetrieben. Ein westlicher Teilnehmer am Moskauer Festival, der bedeutende Schauspieler Ustinow (selber russischer Herkunft) hat geschrieben, dass Russland aus dieser Mentalität heraus wohl fähig ist, Weltraumraketen, aber keine Zahnpasta, geschweige eine brauchbare Füllfeder zu erzeugen. Dass offiziell derartig tendenziöse Filme dieses Pseudo-Geistes an grosse, anerkannte, internationale Veranstaltungen gesandt werden, ist doch bezeichnend.

Es wäre aber gut, wenn auch die auf ihren "Antikonformismus" so stolzen "Links-Intellektuellen" zu diesen Tatsachen stehen würden, statt immer wieder nach gewundenen "Erklärungen" dafür zu suchen, um am Schluss doch wieder in Optimismus zu machen und Russland trotz allem als das kommende Land hinzustellen. In Locarno hat es einer getan und seinen Irrtum und seiner Enttäuschung offen Ausdruck gegeben, was immerhin von Zivilcourage zeugt.

Entscheidend ist aber doch, dass im Osten auch das künstlerische Schaffen unter einer Diktatur steht, und dass Diktaturen immer unvermeidbar sind. Gerade die letzten Vorkommnisse zeigen, dass dort, wo die kulturelle freie Entfaltungsmöglichkeit der Bürger nicht gesetzlich garantiert ist, wilde Schwankungen und schwerste Behinderungen des künstlerischen Schaffens möglich sind. Neben den besten sind immer auch die schlimmsten Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden. Niemand kann wissen, zu welchen weiteren Entschlüssen Krustschew auf künstlerischem Gebiet kommt und noch weniger, was einst sein Nachfolger tun wird. Gerade die westlichen Links-Intellektuellen verwenden oft unbewusst einen typisch westlichen, altmodisch-konformistischen Grundgedanken bei der Beurteilung russischer Filmtendenzen: den eines stetigen Fortschritts in humaner Richtung. Das ist jedenfalls im Falle der russischen Diktatur völlig unangebracht; die Linie kann, zum Beispiel im Falle einer Verständigung mit China, auch ganz anders verlaufen. Es bleibt nur die Möglichkeit, die jeweilige aktuelle Tendenz des russischen Films festzustellen, ohne Voraussage für die zukünftige Entwicklung, und damit auch ohne Optimismus oder Pessimismus.

KEINE ERFREULICHE ENTWICKLUNG

FH. Die Fernsehwerbung steht auch bei uns vor der Türe. Wir stehen nicht an, sie als unwillkommen zu bezeichnen und ihren Einzug zu bedauern. Die Suggestiwirkung, das ständige Einhämtern von meist lebensunwichtigen Namen, die Superlative für materielle, immer nebensächliche Produkte sind nirgends eine Zierde der Fernsehprogramme, selbst wenn sie noch graphisch hübsch ausgestattet sind. Es ist eine Vermehrung der Reizüberflutung, die heute schon gross genug ist, und noch weiter zu passiver, unproduktiver Haltung führt. Dazu ist die Zeitverschwendug nicht gering; ein Psychologe hat unter anderem festgestellt, dass ein tägliches nur fünfzehnminütiges Betrachten solcher Sendungen den Verlust eines nahezu vollen Arbeitstages von 8 Stunden pro Monat zur Folge hat, im Jahr also weit mehr als eine Arbeitswoche. Dabei enthalten viele Programme viel mehr als nur für 15 Minuten Reklame pro Tag. Von der Schädlichkeit der Propaganda für Alkohol, Nikotin und Pillen braucht nicht gesprochen zu werden, es ist dies in diesen Spalten schon genügend geschehen.

Nun, die Versuchungen des Mammons sind gross, und wir bilden uns nicht ein, daran etwas ändern zu können. Es wäre unseres Erachtens jedoch einiger Ueberlegungen wert gewesen, ob anstelle einer unheimlichen Flut von Reklamen für einzelne Artikel jeder Art nicht eine Kollektivreklame hätte eingeführt werden können. Frankreich pflegt dies geschickt für bestimmte nationale Produkte zu besorgen, für seine Früchte und leider auch seinen Alkohol. Bestimmte Branchen hätten sich zu diesem Zweck zusammenschliessen können, was auch finanziell eine grosse Erleichterung bedeutet hätte. Dem Fernsehen wäre auf diese Weise zwar ein gewisser Verlust entstanden, doch wären seine Mittel immer noch beträchtlich vermehrt worden, und es hätte die Genugeitung gehabt, nicht in den Chor der übrigen marktschreierischen Anpreiser einstimmen zu müssen.

Doch unsere Fernsehleute wollen anscheinend davon nichts wissen, und bei genauerem Zusehen müssen wir zugeben, dass diese Entwicklung schon in der neuen, technischen Erfindung vorgezeichnet war und zu den Schattenseiten gehört, die jeder solchen - wie jedem menschlichen Tun überhaupt - anhaften. Das Fernsehen ist eine sehr teure Angelegenheit, sowohl technisch als künstlerisch. Das hatte zur Folge, dass kleine Gebiete sich überhaupt nur einen solchen Dienst gestatten